

# Ein Budget planen

Wie viel und wofür: Wie behalte ich meine Finanzen im Griff?

## 2-Zimmer-Wohnung mitten in der Altstadt von Fribourg

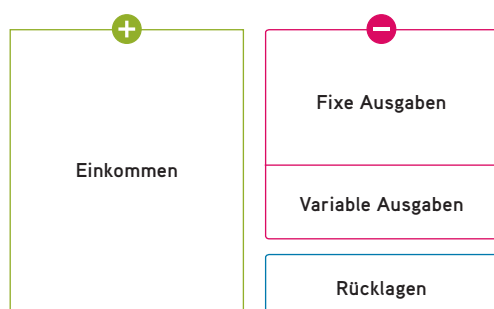
Objekttyp	Wohnung
Zimmer	2
Wohnfläche	45 m <sup>2</sup>
Etage	3



Lukas (20) hat seine Lehre als Polymechniker abgeschlossen und tritt in ein paar Wochen eine neue Arbeitsstelle an, wo er knapp 4500 Franken netto verdienen wird. Nun freut er sich darauf, mehr Geld zu haben und von zu Hause aus-zuziehen. Zukünftig wird er in Fribourg wohnen und in Bern arbeiten. Lukas ist bewusst, dass mit seiner Unabhängigkeit auch viele Kosten und Verpflichtungen auf ihn zukommen: Neu muss er für die eigene Wohnung aufkommen, die Krankenkassenkosten selber übernehmen und bedeutend mehr für die Steuern bezahlen.

### Welche Kategorien hat ein Budget?

Lukas weiss, wie man Geld einteilt, denn er hat schon seinen Lehrlingslohn mit einem monatlichen Budget verwaltet. Und ihm ist bewusst, dass ein Budget immer der jeweiligen Lebenssituation angepasst werden muss. Deswegen erstellt er nun ein neues Budget. Lukas identifiziert grob folgende Ausgabenkategorien: Wohnen, Steuern, Gesundheit, Haushalt, Ernährung, Bekleidung, Mobilität, Kommunikation und Freizeit. Was nach all diesen Ausgaben übrig bleibt, definiert er als Reserve. Er erinnert sich, dass man dem Einkommen folgende monatlichen Budgetkategorien gegenüberstellt: fixe Ausgaben, variable Ausgaben sowie Rücklagen. Also teilt er sein neues Budget zuerst in diese drei Kategorien ein.



### Fixe Ausgaben

Fixe Ausgaben sind Beträge, die man über einen längeren Zeitraum regelmässig bezahlen muss. Die wichtigsten Posten sind Wohnen, Gesundheit, Mobilität und Kommunikation.

**Wohnen:** Lukas kann sich mit seinem Lohn nicht jede Wohnung leisten. Er weiss, dass die Kosten für Miete und Nebenkosten nicht mehr als ungefähr einen Viertel seines Einkommens betragen sollten. In seinem Fall sind das rund 1125 Franken pro Monat.

**Gesundheit:** Die Krankenkassenkosten haben bis jetzt Lukas' Eltern bezahlt. Nun gehen sie zu seinen Lasten. Ein fixer Ausgabeposten ist dabei die Prämie. Die Prämienhöhe ist vom Anbieter, dem gewählten Versicherungsmodell und der Franchise abhängig. Lukas vergleicht verschiedene Anbieter und Modelle im Internet. Auf Comparis findet er ein Standardversicherungsmodell mit der Minimal-Franchise von 300 Franken. Er wählt den günstigsten Anbieter mit einer monatlichen Prämie von 320 Franken aus.

**Mobilität:** Für das Pendeln zwischen Fribourg und Bern löst Lukas ein Abonnement für den öffentlichen Verkehr. Das Abo kostet ihn 242 Franken pro Monat.

**Kommunikation:** Für das Smartphone-Abo bezahlt Lukas monatlich 30 Franken. Hinzu kommen 75 Franken für Internet, TV und für den Festnetzanschluss.

Insgesamt muss Lukas pro Monat mit folgenden fixen Ausgaben rechnen: **1125 + 320 + 242 + 30 + 75 = 1792 Franken**

### Variable Ausgaben

Zu den variablen Ausgaben zählen solche, die von Monat zu Monat unterschiedlich ausfallen können. Dazu zählen Ernährung, Haushalt, Bekleidung und Freizeit. Bei diesen Ausgabeposten kann man am schnellsten Anpassungen vornehmen. Lukas möchte einen Richtwert für seine variablen Ausgaben. Daher sammelt er einen Monat lang jede Quittung und schreibt alle Ausgaben genau auf. So kann er berechnen, wie hoch seine Ausgaben in den verschiedenen Kategorien sind, wie viel er also in Zukunft monatlich einplanen muss. Für das Ermitteln der variablen Ausgaben gibt es auch Applikationen für das Smartphone, beispielsweise von Caritas.

**Ernährung und Haushalt:** Da Lukas in einer eigenen Wohnung leben wird, muss er auch die Lebensmittel-, Getränke- und Haushaltseinkäufe selber erledigen. Das Sammeln der Quittungen zeigt ihm, dass er für die Einkäufe gut 600 Franken budgetieren muss.

**Bekleidung und Freizeit:** Auch diese Kategorien beinhalten variable Ausgaben. Hier zeigen Lukas' Berechnungen monatliche Ausgaben von rund 300 Franken. Bei Freizeitaktivitäten ohne Quittung, z.B. Ausgang, hat er jeweils seine Ausgaben genau aufgeschrieben.

Insgesamt rechnet Lukas pro Monat mit folgenden variablen Ausgaben: **600 + 300 = 900 Franken**

### Rücklagen

Lukas weiss, dass es auch unvorhergesehene Ausgaben sowie jährlich zu bezahlende Rechnungen gibt, beispielsweise für Steuern und Versicherungen. Dafür braucht es sogenannte Rücklagen. Das sind Beträge, die man monatlich auf ein Sparkonto überweist.

**Steuern:** Die wichtigsten Steuerarten für Privatpersonen sind die Bundes-, Kantons- und Gemeindesteuern. Lukas ist klar, dass er mit seinem neuen Einkommen bedeutend mehr Steuern bezahlen muss als während der Lehre. Zudem ist ihm bekannt, dass die Höhe der Steuern je nach Wohnort unterschiedlich ausfallen kann. Daher ermittelt er die ungefähre Höhe des jährlichen Steuerbetrages mit dem Online-Steuerrechner der Eidgenössischen Steuerverwaltung. Er errechnet für seinen neuen Wohnort Fribourg rund 7 000 Franken Steuern. Diesen Betrag möchte er als monatliche Rücklage im Budget einplanen. Auf der Website des Steueramtes liest Lukas, dass er die Steuern auch im Voraus monatlich bezahlen könnte. Dafür würde er sogar mehr Zinsen bekommen, als er momentan auf seinem Sparkonto erhält. Daher will er monatlich einen Zwölftel der Gesamtsteuer zurückstellen, also gut 584 Franken.

**Jährlich zu bezahlende Beträge:** Rückstellungen braucht Lukas auch für die Hausrats- und Privathaftpflichtversicherung, denn diese werden in der Regel jährlich bezahlt. Sie belaufen sich pro Jahr auf etwa 240 Franken. Daher legt Lukas 20 Franken beiseite.

Ausserdem ist er Mitglied in einem Fussballverein. Er bezahlt einen jährlichen Mitgliederbeitrag von 240 Franken, für welchen er ebenfalls monatlich 20 Franken als Rücklage zur Seite legt. Da er kein Jahresabonnement für eine Zeitschrift hat, braucht es dafür keine Rücklagen. Doch für TV und Radio muss er eine jährliche Empfangsgebühr (Billag) von 451.10 Franken entrichten. Also muss er auch hier knapp 38 Franken zurücklegen.

**Gesundheit:** Lukas bezahlt zukünftig auch die Krankenkassenprämie selber. Er weiss, dass er die Kosten bis zur Höhe der gewählten Franchise von 300 Franken übernehmen muss. Hinzu kommen 10% der anfallenden Gesundheitskosten als Selbstbehalt (Maximalbetrag: 700 Franken pro Jahr). Da Arzt-, Zahnarzt- und Optikerbesuche schwer vorhersehbar sind, legt er dafür pro Monat 60 Franken als Rücklage auf sein Sparkonto.

**Freizeit und Bildung:** Lukas will ausserdem jeden Monat 150 Franken beiseitelegen, damit er sich im kommenden Jahr Ferien leisten kann.

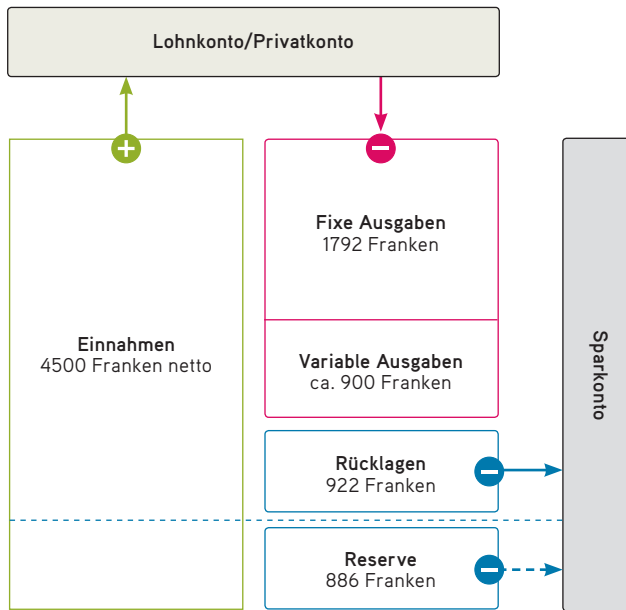
**Unvorhergesehenes:** Für Unvorhergesehenes rechnet Lukas pro Monat 50 Franken als Rücklage in sein Budget ein.

Insgesamt legt Lukas also pro Monat als Rücklagen beiseite: **584 + 20 + 20 + 38 + 60 + 150 + 50 = 922 Franken**

### Reserve

Nach Abzug der fixen und variablen Ausgaben sowie der Rückstellungen bleiben von Lukas' Lohn monatlich noch 886 Franken übrig. Einen Teil davon überweist er ebenfalls auf sein Sparkonto. So hat er Erspartes, falls er in ein paar Jahren beispielsweise ein Auto kaufen oder eine weitere Ausbildung machen will. Den Rest lässt er auf dem Lohnkonto, damit er für die laufenden Zahlungen und Daueraufträge genug Geld zur Verfügung hat. Auch einen Teil seines 13. Monatslohns will Lukas als Reserve auf sein Sparkonto überweisen.

Lukas' neues Monatsbudget



Gut zu wissen

- Die Kosten für das Wohnen (inklusive Nebenkosten) sollten nicht mehr als etwa ein Viertel des Einkommens betragen, also rund 25%.
- Es gibt Applikationen für Smartphones, beispielsweise von Caritas, die einem helfen, das Budget im Griff zu behalten.
- Krankenkassenprämien werden in der Regel monatlich bezahlt. Je nach Franchise, Anbieter und Versicherungsmodell gibt es deutliche Preisunterschiede. Je höher die Franchise ist, desto tiefer ist die Prämie – man bezahlt zwar monatlich weniger, muss aber auch teurere Arztrechnungen selber bezahlen. Im Internet lassen sich verschiedene Anbieter und Modelle gut vergleichen.
- Wenn die Gefahr besteht, dass man mehr Geld ausgibt, als man geplant hat – beispielsweise im Ausgang –, sollte man in bar bezahlen. Damit gibt man nur so viel aus, wie man bei sich hat.
- Bei den variablen Ausgaben kann man am schnellsten Anpassungen vornehmen.
- Die Steuern kann man auch im Voraus in kleineren Zeitabständen bezahlen, sogar monatlich. Je nach Kanton erhält man dafür einen im Vergleich zum Sparkonto besseren Zinssatz.
- Die Rücklagen überweist man am besten mit einem automatischen Dauerauftrag direkt vom Lohn-/Privatkonto auf das Sparkonto.

Wichtig sind die Bildung von Rücklagen und das vorausschauende Planen. Wer beispielsweise die Steuern oder die Krankenkassenrechnung nicht bezahlen kann, kommt in Schwierigkeiten; oftmals ist eine Betreuung die Folge. 2014 wurden allein in der Stadt Zürich 4724 junge Erwachsene im Alter zwischen 17 und 26 Jahren betrieben – also knapp einer von zehn!



**Betreibung**